

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Anstr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 94.

Mittwoch, 12. August 1903.

39. Jahrgang

Mundschau.

Stuttgart, 10. Aug. Heute nacht 1 Uhr starb, wie wir dem „Schw. M.“ entnehmen, nach 14täg. Krankheit an Brustfellentzündung Frau Gräfin Alexandrine Beroldingen, geb. Freiin v. Hügel, auf ihrem Schloß Hochberg Dtl. Waiblingen im 61. Lebensjahr. In weiten Kreisen Schwabens ist ihr Name bekannt durch ihre gemeinnützigen, wohlthätigen Zwecken dienenden literarischen Unternehmungen. Noch in frischer Erinnerung steht ihre jüngste Tätigkeit als Interpretin schwäbischer, besonders Hülferischer Dichtungen, die sie im vergangenen Winter an verschiedenen Orten Württembergs ausübte. Nun ist die edle Wohlthäterin jäh ihrer segensvollen Wirksamkeit entzissen worden.

Stuttgart, 10. Aug. Der „Staatsanzeiger“ teilt heute in einem längeren Rückblick über den Werdegang der Steuerreform mit, daß die von der Regierung ursprünglich gehegte Absicht, die Steuer-gesetze mit dem 1. April 1904 in Kraft treten zu lassen, entgültig aufgegeben sei. Die Steuerreform wird also erst mit dem 1. April 1905 zur Durchführung kommen.

Neuenbürg, 10. Aug. Unser Städtchen hat neben unserer weltberühmten Seifenfabrik einen weiteren Industriezweig erhalten. Die sogenannte „Schwarzlochmühle“ ist von E. Ackermann käuflich erworben worden und es wird darin seit Anfang dieses Monats die Fabrikation von Brauartikel unter der Firma Ackermann und Fische betrieben.

Altensteig, 7. Aug. In pietätvoller Weise gedachte ein hier im Jahre 1855 geborener Mann, langjähriger Reisender einer weltbekannten Stahlfirma in England, als welcher er ganz Europa bereist, seiner Eltern dadurch, daß er ein Familiengrab ankaufte und die irdischen Ueberreste seines im Jahre 1889 verstorbenen Vaters, des Stadtpflegers Häußler hier, und seiner im Jahr 1880 verstorbenen Mutter in demselben beisetzen ließ. Außerdem bestellte er bei einem Ulmer Grabsteingeschäft ein Denkmal aus schwarzem Granit im Preise von 3000 Mk.; mit der Aufstellung desselben wird gegenwärtig begonnen. Das dritte Grab hat der Stifter für sich selbst bestimmt, um einmal in hiesiger Erde bei seinen Eltern ruhen zu können.

— Vorgestern wurde in Heilbronn der Postpraktikant Blank wegen Unterschlagung verhaftet. Derselbe hatte während seines Nachtdienstes vom 4. auf 5. August einen Wertbrief geöffnet und demselben 200 Mk. entnommen. Von dem

entwendeten Geld wurden bei der Festnahme noch 170 Mk. vorgefunden.

— Betrübend lauten die Nachrichten über das Unwetter vom Sonntag aus dem Remstal. In Schnaitz und Fellbach sollen die Aussichten vieler Weingärten vernichtet sein. Die Fruchtfelder wurden verwüstet; viele Fenster wurden vom Hagel zertrümmert. Bei Enderzbach und Nischelberg fielen zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags Hagelkörner in der Größe von Tauben- und Hühnereiern in Masse. Das Gewitter kam wie aus blauem Himmel. Nachmittags 4 1/2 Uhr ging ein zweites Gewitter mit heftigem Sturm und sieben Minuten langem Hagelschlag nieder; Schloßsen wie Erbsen und Haselnüsse. In Waiblingen schlug der Blitz in die große Stadtkirche, ohne zu zünden. In Jagzhausen kam das Wasser bis zu Meterhöhe in den Straßen einher. — In Heubach kann der Schaden noch nicht geschätzt werden, ist aber jedenfalls bedeutend, am bedeutendsten, wie man vernimmt, auf den Markungen Bargau, Buch, Ober- und Unterböbingen, Lautern und Wögglingen; die von Essingen wurde nur streifweise betroffen. — Das Hagelwetter reichte bis hinauf nach Ellmangen.

Berlin, 6. Aug. Kardinal Kopp telegraphierte dem hiesigen Vertreter eines amerikanischen Blattes auf dessen Anfrage, wie sich Papst Pius X. gegen Deutschland und Italien verhalten werde: „Gegen Deutschland freundlich, friedlich, gegen Italien zurückhaltend, schonend, nicht aufreizend.“

— Welchen Terrorismus die Sozialdemokraten auf die Arbeiter ausüben, um sie in die Parteiorganisationen hineinzuzwingen, ist oft genug öffentlich dargelegt worden. Neuerdings machen die Sozialdemokraten den Versuch, auch die Angehörigen der verschiedensten, nicht zum eigentlichen Arbeiterstand gehörigen Berufsarten zum Beitritt in sozialdemokratische Organisationen zu zwingen, indem sie in ihrer Eigenschaft als Konsumenten mit wirtschaftlicher Schädigung drohen und dabei die „Kontrollmarke“ in Anwendung bringen. Das „Gasthaus“, Zentralorgan des deutschen Gastwirtsverbands, berichtet darüber: Sihen Sozialdemokraten beim Bier, so fordern sie den Kellner auf, er möge ihnen die Kontrollmarke zeigen, die einen Ausweis für seine Zugehörigkeit zu einer sozialdemokratischen Gewerkschaft darstellt, sonst — bekomme er kein Trinkgeld. Diese Kontrolle erstreckt sich nicht bloß auf die Angestellten, sondern auch auf eine Reihe von kleineren Schankwirten. Es ist auch schon der Versuch gemacht worden, derartige Zwangsmaßnahmen auf

die Angestellten kleiner kaufmännischer Geschäfte zu übertragen. Die Sozialdemokraten gehen in derselben Art auch gegen die Angestellten von Badeanstalten, von Verkehrseinrichtungen u. s. w. vor.

Wilhelmshafen, 4. Aug. Der Seesoldat Andreas Maier I der 3. Komp. des 2. Seebataillons ist am 1. August nachmittags 4 Uhr beim Schwimmen in der Militärbadanstalt ertrunken. Maier stammt aus Nalen in Württemberg; er war Schwimmschüler und übte an der vom Schwimmlehrer gehaltenen losen Leine. Beim Anziehen riß die Leine, wobei Maier unterging, obgleich er schon etwas schwimmen konnte. Etwa 10 Schwimmlehrer sprangen sofort nach. Ein Maschinistenmaat brachte den Mann nach etwa 3 Minuten wieder hoch. Der hervorgerufene Oberassistent Dr. Belten stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die aber leider vergeblich waren, da inzwischen infolge Herzlähmung der Tod eingetreten war. Das hiesige Lokalblatt bringt einen ehrenvollen Nachruf seitens des Chefs der 3. Kompagnie.

Straßburg, 8. August. In Metz stürzte dem „Elf. Journal“ zufolge der Hotelier M. Munzinger aus München infolge eines unglücklichen Zufalls heute morgen 4 Uhr aus dem dritten Stockwerk des Hotels „Zur Stadt Coblenz“ herab und blieb sofort tot. Munzinger hatte sich nach Metz begeben, um an dem zur Zeit stattfindenden 150jährigen Jubiläum des 8. bayerischen Infanterieregiments, bei welchem ein Sohn dient, teilzunehmen.

Wien, 5. August. Nach einer in der Regel gut unterrichteten Lokalkorrespondenz hat die serbische Regierung alle Verbindlichkeiten des ermordeten Königs-paares beglichen, wozu 400 000 Francs erforderlich waren, die durch das vorgeschundene Bargeld und den Verkauf verschiedener Gegenstände gedeckt sind. Die von der Königin Draga hinterlassenen 300 000 Francs erhalten die Erben.

— Prag, 3. August. Eine drastische Zurechtweisung erfuhr kürzlich in einem Gasthause zu Rumburg i. B. ein Tscheche, der sich daselbst ein Glas Bier bestellte, aber ein Glas verlangte, „aus dem noch kein Deutscher getrunken habe.“ Die Kellnerin meldete dies dem Wirt, der ohne Zögern dem tschechischen Gaste ein „anderen Zwecken geweihtes Geschirr“ vorsetzte, mit der Versicherung, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter dem Hohngelächter der übrigen Gäste verließ darauf der tschechische Held das Lokal.

Graz, 6. Aug. Peter Hofegger veröffentlicht in der „Tagespost“ eine Danksagung für die Huldigungen zu sei-

nem 60. Geburtstag. Es heißt darin: In jungen Jahren habe ich mir gedacht, welch ein königliches Gefühl das sein müßte, auf dieser Welt mehr zu geben als zu empfangen, der Menschheit Schuldherr zu sein. Zeitweilig schien es, als wäre diese stolze Würde mir beschieden. Und nun, in meinen alten Tagen bin ich so tief in Schulden geraten! Das, was ich jetzt empfangen, kann ich nimmermehr bezahlen. . . Der Geburtstagsgruß ist ein brausendes Lied geworden, wohl ein Jahr lang werde ich zu lesen haben daran, was in diesen märchenhaften Tagen freundlich, liebevoll und schön an und über mich geschrieben worden ist. Anzengrüber hat einmal seinen Geburtstagsgratulanten versprochen, er wolle fleißig dafür dichten. Sollte der Dank von unsereinem nicht besser darin bestehen, das Dichten endlich sein zu lassen? Ich kann nicht versprechen. Lasset mich jetzt nur innig danken, von dieser Stelle aus und nach allen Seiten hin, jeder Körperlichkeit und jedem Einzelnen danken für alle Grüße, alle Spenden, für alle Ehrungen — für alle Liebe. Und dann lasset mich wieder zurückkehren zu mir selbst. Krieglach, 6. August 1903. Peter Rosegger.

Paris, 11. Aug. In einem Tunnel der Stadtbahn geriet ein Zug in Brand. Viele Personen sind im Rauch erstickt. Bis jetzt wurden 56 Leichen geborgen, darunter 44 Männer, meist Arbeiter, 10 Frauen und 2 Kinder. Ueber den Brand werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Gegen 8 Uhr abends ging ein leerer Zug, der einen anderen leeren Zug schleppte, nach der Wagenremise der Place de la Nation ab. Die Wagen gerieten in Brand. Es fiel jedoch zunächst niemand dem Feuer zum Opfer, da der Maschinist und das übrige Zugpersonal sich rechtzeitig retten konnten. In demselben Augenblick traf aber ein mit zahlreichen Reisenden besetzter Zug in der Station Couronne ein. Der Maschinist dieses Zuges stoppte, da die Linie blockiert war. In demselben Augenblick füllte sich der Tunnel mit dichtem Rauch. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden, besonders als nach 1—2 Minuten das elektrische Licht erlosch. Die Reisenden, etwa 200 an der Zahl, suchten einen Ausweg. Das Personal bemühte sich zwar, den Reisenden einen Weg zu zeigen, aber es scheint, daß es wegen der entsetzlichen Panik sich kein Gehör verschaffen konnte. Die Rettungsarbeiten waren wegen des den Tunnel erfüllenden Rauches mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Es vergingen Stunden, bis Feuerwehrleute in den Tunnel eindringen konnten. Anfänglich glaubte man, daß niemand das Leben eingebüßt habe. Gegen Mitternacht verbreitete sich das Gerücht, daß sich von den 200 Reisenden kaum die Hälfte habe retten können und daß die übrigen erstickt seien, welches Gerücht aber wohl übertrieben zu sein scheint.

Paris, 11. Aug. Bis 7 Uhr früh sind 84 Tote aus dem Tunnel herausgeschafft worden. Der Polizeipräsident erklärt, es befinden sich noch Leichen in dem Tunnel. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 90. Die aus dem Tunnel herausgeschafften Leichen sind schrecklich entstellt, von Rauch geschwärzt und deuten auf einen schweren Todeskampf. Schrecken

erfüllt die große Menge, die den Tunnel-
eingang umsteht.

Die italienische Regierung ist beleidigt darüber, daß ihr die erfolgte Wahl eines neuen Papstes so wenig amtlich mitgeteilt wurde, wie das Ableben des früheren. Wie die römischen Blätter melden, richtete deshalb der Minister Zanardelli an die Präfekten nachfolgendes Telegramm: „Der neue Papst hat uns seine Wahl nicht mitgeteilt. Ich benachrichtige Sie daher, daß die Staatsbeamten an den kirchlichen Feiern, die aus dem Anlaß dieser Wahl stattfinden werden, nicht teilnehmen können.“ Die „Tribuna“ schreibt hierzu, diese Instruktionen entsprechen einer unparteiischen Haltung, die der Regierung würdig sei. Sie seien keine Herausforderung, aber auch kein übertriebenes Entgegenkommen gegen diejenigen, welche das berechtigte Bestreben Italiens nicht anerkennen zu sollen glauben. Die Regierung könne in ihrem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß sie jemanden Ehren erweist, der zeige, daß er von dem Bestande des italienischen Staates, von seiner gesetzmäßigen Regierung und seinem von der ganzen Welt geachteten und anerkannten Oberhaupt keine Kenntnisnahme will.

Belgrad, 8. August. Der russische Konsul in Monastir Rosikowski ist von einem türkischen Wachtposten erschossen worden. Der Konsul hatte einen Spaziergang in das benachbarte Kloster Bukowo unternommen. Auf der Heimkehr bemerkte er, daß ihn ein türkischer, die Wache haltender Soldat nicht grüßte, sondern herausfordernd fixierte. Der Konsul näherte sich dem Soldaten und fragte ihn, was er wolle, worauf dieser einen Schuß abfeuerte, der den Konsul tot niederstreckte.

Belgrad, 10. Aug. Von der serbischen Grenze in der Nähe von Branje wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß Inurgenten das Städtchen Kortscha und 6 Dörfer eingeäschert und die Städte Stouga, Achrida umzingelt haben. Man spricht von allgemeinem Aufstande, dessen Mittelpunkt das Gebirge nächst Monastir ist. Inurgenten sollen die Stadt Kischew eingenommen haben, wobei sie drei Kanonen erbeuteten, mehrere Moscheen einäscherten und viele Muhamedaner ermordeten.

Newyork, 3. Aug. Edison ist durch die fortwährenden Versuche mit den Röntgenstrahlen halb erblindet. Die Ärzte haben ihn veranlaßt, die Versuche einzustellen und ihn gewarnt, wenn er ihren Weisungen nicht Folge leistete werde er völlig erblinden. Bei einem seiner Assistenten wurde der rechte Arm gelähmt und wird eine Amputation nötig sein, da die Gewebe fortwährend den X-Strahlen ausgesetzt waren. Drei Finger der linken Hand müssen ebenfalls abgenommen werden.

Newyork, 7. Aug. Der Brauereidirektor Busch in St. Louis sandte einen Vertreter nach Deutschland um den Berliner Lehrergesangsverein für eine 5wöchentliche Konzerttour für Amerika zu engagieren.

Peking, 5. Aug. Auf barbarische Weise hingerichtet wurde in Peking der chinesische Journalist und Reformpolitiker Schen-Tschien. Er hatte, obwohl nur ge-

ringe Beweise gegen ihn vorlagen, eingestanden, vor drei Jahren eine Rebellion in Hankau geplant zu haben. Infolgedessen wurde Schen-Tschien im Hofe des Namens des Strafvorgangs von Peking zu Tode gemartert. Diese Episode war die schauerlichste in der chinesischen Hauptstadt seit den Massakres von 1900. Schen-Tschien hatte erklärt, er sei bereit zu sterben, und schritt ruhig zum Richtplatz; er wurde auf besonderen Befehl der Kaiserin-Witwe nicht enthauptet, sondern durch Prügel getötet, da ein Exempel für andere Umstürzler in China statuiert werden sollte. Das Prügeln dauerte zwei Stunden, bis das Fleisch des Unglücklichen an Armen, Beinen und am Rücken in Fetzen zerrissen war. Als Schen-Tschien leblos schien, schlangen ihm die Henker einen Strick um den Hals, zogen die Schlinge fest zu, um ganz sicher zu sein, den Verurteilten getötet zu haben, und ließen ihn dann liegen. Schen-Tschien war 30 Jahre alt und hatte viele Freunde unter den Ausländern.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

10) (Nachdruck verboten.)

Ein Unteroffizier, der als Schreiber zu fungieren schien, saß zur Seite des Oberstleutnants; ein Soldat stand neben der Tür in dienstlicher Haltung.

„Es tut mir leid, meine Damen,“ hub der Oberstleutnant an, „daß ich Sie noch einmal bemühen muß. Ich bitte Sie Platz zu nehmen.“

Der Soldat schob mehrere Stühle heran. Frau von Brulange setzte sich, Henriette und Lucie blieben ihr zur Seite stehen.

Sie sagten mir, Madame,“ fuhr der Oberstleutnant fort, „daß sie deutsch gut verstehen. Ich werde also im Interesse der Sache die Verhandlung deutsch führen. Wenn sie sich französisch besser ausdrücken können, so sprechen Sie französisch. Hauptmann von Werdau und Leutnant Kramer, mein Adjutant, sind der französischen Sprache vollkommen mächtig. Zuerst muß ich Sie fragen, ob Sie auf Ihrer Erzählung, welche Sie mir heute Nachmittag gaben, bestehen.“

„Allerdings mein Herr,“ entgegnete die Baronin in würdevollem Stolz. „Wir sagten Ihnen die Wahrheit.“

„Nun gut. Sie verschwiegen uns aber, daß Leutnant von Trott in einer Verkleidung entfloß. Weshalb taten Sie das?“

Eine purpurne Blutwelle ergoß sich über das schöne Antlitz Henriettens, während der jüngeren Schwester Mund ein schelmisches Lächeln umschwebte.

Die Baronin warf einen flüchtigen Blick auf ihre Töchter, dann entgegnete sie: „Herr von Trott glaubte in der Verkleidung sicherer der französischen Patrouille entkommen zu können. Wenn wir dieser Verkleidung nicht erwähnten, so geschah es aus Bergeßlichkeit.“

„Herr Leutnant geben Sie einmal jenen Mantel her,“ wandte sich der Oberstleutnant an seinen Adjutanten, der von einem im Hintergrund des Zimmers stehenden Stuhl einen weißgrauen Kürassiermantel nahm und den Damen vorzeigte.

„Ist dies der Mantel, in dem Leut-

nant von Trott fortgeritten ist? fragte der alte Offizier und fixierte die Damen scharf.

„Ja,“ erwiderte Madame de Brulange. „Es ist derselbe Mantel. Er gehörte meinem verstorbenen Gatten, der französischer Offizier war.“

„Sehr gut, Madame,“ fuhr der Oberstleutnant fort, indem er sich erhob und den Mantel auseinanderbreitete. „Wie kommt es aber dann, daß dieser Mantel frische Blutspuren zeigt?“

Mit Entsetzen sahen die Damen große Blutflecken auf der einen Seite des Mantels. Henriette erbleichte und preßte die Hand auf das wildpochende Herz. Lucie's Lippen entschlüpfte ein Ausruf der Ueberaschung, während die Baronin und Madelaine schreckensbleich und bebend den blutigen Mantel anstarrten.

„Sie werden begreifen, Madame,“ sprach der Offizier in sehr ernstem Ton, „daß es uns schwer fällt, an ihre Erzählung zu glauben, zumal Leutnant von Trott nicht in Zabern angekommen ist und dieser blutbefleckte Mantel in der Kammer Ihres Kutschers gefunden wurde.“

„Unmöglich!“

„Ja, Madame, es ist in der Tat so. Hier liegt ein Verbrechen vor, an dem Sie, wie ich zu Ihrer Ehre annehmen will, nicht beteiligt sind, das jedenfalls aber in ihrem Hause oder in dessen Nähe stattgefunden hat.“

„Kann Herr von Trott nicht direkt zu seinem Truppenteil geritten sein und das Pferd mitgenommen haben?“

Aber der blutige Mantel?“

Schauernd verhält die Baronin ihr Antlitz in die Hände: Sie mußte sich selbst sagen, daß ihre Annahme unwahrscheinlich war.

„Haben Sie meinen Kutscher schon vernommen?“ fragte sie nach einer Pause.

„Nein, Madame. Es soll jedoch sofort in Ihrer Gegenwart geschehen.“

Der Oberstleutnant winkte dem Soldaten an der Tür zu.

Dieser entlief sich rasch, um nach wenigen Minuten mit Francois wieder zu erscheinen, dem man die Hände auf dem Rücken zusammengebunden hatte. Des Kutschers Gesicht zeigte eine finstere Entschlossenheit. In seinen dunklen Augen lauerte der Ausdruck fanatischer Hasses. Man hatte ihm schon mitgeteilt, daß in seiner Kammer der blutige Mantel ge-

funden worden war. Er war fest entschlossen, bei seiner ersten Aussage zu bleiben. Als er die Damen erblickte, erschrak er leicht, dann richtete er sich trotzig empor.

„Sie heißen Francois Perrin?“ fragte der Oberstleutnant den finstern Dreinblickenden.

„Ja,“ entgegnete Francois kurz.

„Sie stehen im Dienst der Baronin de Brulange?“

„Ja, als Kutscher.“

„Seit wie lange?“

„Seit fünf Jahren.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Francois Perrin, daß diese Vernehmung nur eine vorläufige ist. Es liegt trotzdem in Ihrem eigenen Interesse, die Wahrheit zu sagen, welche Sie später dem Kriegsgericht wiederholen müssen. Denn ohne Zweifel wird eine ordentliche Untersuchung über das Verschwinden des Leutnants von Trott eingeleitet werden. Antworten Sie mir also der Wahrheit gemäß. Wie kamen Sie in den Besitz dieses Mantels?“

Eine Weile blickte Francois finstern zu Boden. Er überlegte, was er erwidern sollte. Zeugnen, daß er den Mantel in Besitz gehabt, war nicht möglich, denn das Kleidungsstück war in seinem Koffer gefunden worden. Sein Auge schweifte zu den Damen hinüber, die ihn angstvoll und flehend anblickten. Schließlich sagte er kurz: „Ich habe den Mantel gefunden.“

„Gefunden?! Wo?“

„Im Walde, an dem Wege nach Zabern, als ich vorgestern von dort zurückkehrte.“

„Erzählen Sie uns, unter welchen Umständen Sie den Mantel gefunden haben.“

„Unter gar keinen Umständen. Ich sah ihn unter einem Baume liegen und nahm ihn mit, da ich Niemanden entdeckte, dem der Mantel gehören konnte.“

„Der Mantel ist blutbefleckt. Wissen Sie, woher die Blutflecke rühren?“

„Nein, entgegnete trotzig der Kutscher und senkte die finsternen Augen.“

„Sind Sie auf Ihrer Fahrt dem Leutnant von Trott begegnet?“

„Nein.“

„Wußten Sie, daß der Offizier an dem Tage, an dem Sie nach Zabern führen, das Schloß verlassen würde?“

„Nein.“

„Wußten Sie, daß der Mantel dem verstorbenen Herrn de Brulange gehörte?“

„Nein.“

„Weshalb nahmen Sie den Mantel mit?“

„Weil er mir gefiel.“

„Weshalb sagten Sie Ihrer Herrin nichts von dem Fund?“

„Ich hielt es für überflüssig, mich eines Funddiebstahls zu zeihen,“ entgegnete der Mann mit höhnischem Lächeln.

Die Offiziere richteten noch einige Fragen an den Kutscher, der aber bei seiner Aussage blieb, daß er den Mantel im Walde gefunden habe.

„Nun gut,“ sagte schließlich der Oberstleutnant, „so werden Sie uns morgen zu jener Stelle führen, wo Sie den Mantel gefunden haben.“

Dann winkte er dem Soldaten, der Francois wieder abführte, während sich die Offiziere in eine Ecke des Zimmers zurückzogen, um sich mit leiser Stimme zu beraten. Die Baronin und ihre Tochter sahen in der peinlichsten Erwartung da, was die Offiziere zu tun beabsichtigten. Endlich trat der Oberstleutnant wieder auf Madame de Brulange zu und sprach:

„Madame, es tut mir leid, Sie noch immer unter Beaufsichtigung halten zu müssen. Ich erlaube Sie deshalb, auf Ihre Zimmer zurückzukehren und dieselben nicht zu verlassen. Ihre alte Dienerin mag zu Ihrer Verfügung bleiben.“

„Sie können aber doch unmöglich glauben, mein Herr, daß wir die Schuld an dem Verbrechen tragen, wenn ein solches überhaupt vorliegt? Herr von Trott kann ja schon längst bei seinem Truppenteil eingetroffen sein.“

„Zufällig stand das Regiment des Herrn von Trott in der Nähe von Zabern. Mein Adjutant hat selbst Erkundigung eingezogen. Seit dem Gefecht in Lützelburg hat man von Herrn von Trott nichts wieder gesehen und gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein schwerer Fahrgast passierte unlängst den Bahnhof Hildesheim. Der Mann, der sich zur Kur in den Harz begab, wog 380 Pfd. und mußte, wie die Hild. Ztg. schreibt, da er sich nicht allein fortbewegen konnte, unter Mithilfe der Eisenbahn beim Umsteigen aus einem Gepäckwagen aus dem einen Zug in den andern übergeführt werden.

Auch zu Salat, Saucen u. eianet sich Hengstenbergs Weinessig vortrefflich.

W i l d b a d, 11. August 1903.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser 1. Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Fuchslocher

heute früh halb neun Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Wein-Handlung

von **Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine in allen Preislagen. Maßweise und von 1 Liter ab.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Eibisch, Malz, Althee, Sodenia-Salus- und Honig-

Bonbons.

Conditior Lindenberger.



Militär-Verein Wildbad
 „Königin Charlotte.“
 Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden des
 Krieger-Vereins
Albert Fuchslocher,
 Flaschnermeister
 findet am
Donnerstag den 13. August
 Nachmittags 4 Uhr
 statt und lade ich die Kameraden des Vereins zu recht zahlreicher Betei-
 ligung ein. Antreten $\frac{3}{4}$ Uhr am Rathaus.
 Den 11. August 1903. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Albert Fuchslocher Flaschnermeister,
 Inhaber des Feuerwehrdienstehrenzeichens und früherer Zug-
 kommandant des IV. Zuges ist gestorben und findet die Beerdigung am
Donnerstag den 13. August 1903
 Nachmittags 4 Uhr
 statt, wozu die Kameraden sich recht zahlreich einfinden wollen.
 Antreten beim Trauerhaus.
 Den 11. August 1903. Das Commando.

Versicherungsstand 45 Tausend Policen.
Allgemeine Renten-Anstalt
 Gegründet 1833 zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
 Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.
Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut
 ■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■
 Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
Karl Wilh. Bott, Kaufmann in Wildbad.

Griechische Weine
 ärztlich empfohlen von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen
 ferner:
Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine
 offen und in Flaschen, empfiehlt
G. Lindenberger
 Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.
 Bankfonds : 271
 Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie
 — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertreter in Wildbad Carl Bätzner.

Hotels-Couponsbücher
 Folio Format, mit 1680 doppelten Coupons. Steif brochirt, Preis 1 Mark 60
 Pfennig. Vorrätig bei
Ehr. Wildbreff
 Papierhandlung.

Telephon No. 88.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbreff in Wildbad

Sämtliche
Heilkräuter,
Husten- und
Katarrhmittel,
Hausmittel
 empfiehlt
Drogerie A. Heinen.

Haasenstein & Vogler
 Akt.-Ges.
 Annoncen-Expedition
 Annoncen aller Art
 auch kleine Anzeigen wie:
 Personal-u. Stellen-Gesuche,
 Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-
 kaufs- und Pacht-Gesuche
 werden zu den billigsten
 Preisen besorgt.
 Zeitungs-Kataloge gratis
 Stuttgart.
 Telefon 1156 Königstr. 47

Stuttgarter
Wurst-Waren
 empfiehlt täglich frisch
A. Blumenthal
 Hauptstraße 110.

Dr. Thompsons
Seifen-Pulver
 à Paket 15 Pfg. empfiehlt
Daniel Treiber.

Adermann's „Diskret“
 rotet schnell alle Wunden aus. Mißer-
 folg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.
 Wildbad Hof-Apotheke.

Königl. Kurtheater.
 Direktion: Intendantrat Peter Liebig.
Donnerstag geschlossen.
 Freitag, den 14. August 1903

Im weissen Röss'l.
 Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal
 und Radelburg.
 Samstag, den 15. August 1903

Ein toller Einfall.
 Schwanke in 4 Aufzügen v. Carl Laufs.